№ 1314. Donnerstag, den 22. Mai. (Morgen-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 21. Mai 9 Uhr Abends.

Berlin, 21. Mai. Es wird versichert, daß alle Einsprachen Oesterreichs und anderer Regierungen von Preußen unberücksichtigt bleiben werden und der Einmarsch preußischer Truppen in Kurhessen am 23. Mai erfolgt, wenn nicht von Kurhessen volle Genugthuung geleistet wird. — Herr von Bismark-Schönhausen soll sich bereit erklärt haben, ein neues Ministerium zu bilden, für den Fall, daß Herr v. d. Heydt nicht mit in dieses Ministerium eintritt.

Deutschland.

Berlin, den 21. Mai.

— Die „B. A. Z." schreibt jetzt: „Im Ganzen ist die Lage günstiger, als man sich vor zwei Monaten vorgestellt hätte, und dem unsichern und wechselvollen Gang der Regierung gegenüber hat es der Landtag in seiner Hand, durch ein festes, planmäßiges, vorsichtiges und maßvolles Verhalten die sittliche Basis wieder herzustellen, die wir in Gefahr waren zu verlieren." (Die „B. A. Z." scheint jetzt also einzusehen, daß alle ihre Befürchtungen, welche sie an das entschiedenere Auftreten der liberalen Fraction knüpfte, grundlos waren.)

— Die Riga'sche Zeitung vom 14. Mai sagt über die Sachlage in Preußen und Kurhessen u. A.; „Politische Confusion nach innen und außen. Die neueste Verwirrung in Kurhessen ist die einfache Folge des verworrenen österreichisch-preußischen Antrages vom 8. März. Derselbe fordert zwar die Wiedereinführung der Verfassung von 1831, dringt aber nicht auf den Vollzug des ganzen verfassungsmäßigen Rechts, und in dieser Halbheit liegt seine Unwirksamkeit. Graf Bernstorff durfte nun und nimmer auf das Wahlgesetz von 1849 verzichten; indem er dies that, bereitete er den jetzigen Wirrwarr vor, an dem er urplötzlich Anstoß nimmt. Lag den deutschen Großmächten an wirklicher Remedur in Hessen, so hatten sie keine Wahl zwischen ganzem und halbem Rechte. Halbes Recht ist Unsinn; darauf verfällt nur, wer entweder nicht helfen will oder wer aus purer Schwäche nachgibt." Das ist unter russischer Censur gedruckt.

— Der § 11 der Bundesacte, auf welchen sich Oesterreich bei seinem Protest gegen Preußens Vorgehen in Kurhessen stützen soll, lautet: Die Bundesglieder machen sich ebenfalls verbindlich, einander unter keinerlei Vorwand zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bei der Bundesversammlung anzubringen. Dieser liegt alsdann ob, die Vermittlung durch einen Ausschuß zu versuchen, und falls dieser Versuch fehl schlagen sollte und demnach eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, solche durch eine wohlgeordnete Austrägalinstanz zu bewirken, deren Aussprüche die streitenden Theile sich sofort zu unterwerfen haben.

— Die auch in unserer Zeitung mitgetheilte Nachricht der „Zeit", daß nach einer von dem Minister v. d. Heydt getroffenen Anordnung von jetzt an ein großer Theil der höheren Postbeamten, besonders der Post-Directoren, aus dem Stande der Offiziere genommen werden solle, um den Militär-Pensionsfond zu erleichtern, ist, wie mitgetheilt wird, insofern ungenau, als bereits seit langer Zeit gewisse Amtsvorsteherstellen durch invalide Offiziere besetzt werden und eine neuere Anordnung des Ministers von der Heydt nicht ergangen ist.

— Wir haben neulich die Antwort von 106 russischen Offizieren auf die bekannte Broschüre des Fürsten Wittgenstein, worin er die Stockprügel empfiehlt, mitgetheilt. Die „Deutsche Zeitung" in Petersburg hatte diese Protestation angegriffen, weil sie gegen einen Deutschen gerichtet war. Jetzt hat sie die Genugthuung melden zu können, daß der Chef des Gardecorps, General Plautine, zweien Offizieren seines Corps, welche sich an der Protestation betheiligt hatten, durch Tagesbefehl in Erinnerung gebracht hat, daß ähnliche Manifestationen in der Armee verboten sind und in Zukunft geahndet werden sollen. Wir sind auch keine Freunde von Militärdemonstrationen; aber in dem gegebenen Falle, wo es sich um eine rein militärische Frage — die vom Fürsten Wittgenstein belobte Stockprügelstrafe bei der Armee — handelte, betrachten wir die Protestation immerhin als eine höchst ehrenhafte.

— In einem Berlin benachbarten Dorfe hielt der Pfarrer am jüngstvergangenen Buß- und Bettage eine Bußpredigt, in der folgende Stellen vorkamen: sie (die Bauern) verlangten Treue und Gehorsam von ihren Dienstboten, und sie seien ihrem Könige nicht gehorsam und treu; ferner: sie wollten sich um die Staatsverwaltung bekümmern und könnten ihr eignes Haus nicht verwalten. — Hoffentlich haben sich die Pfarrkinder das zu Herzen genommen. Leider waren die Wahlen schon vorbei.

— Zu dem geistlichen Congreß in Rom, der daselbst unter der Angabe der Canonisirung der japanesischen Märtyrer abgehalten werden soll, reisen nicht blos die Bischöfe, sondern auch die geistlichen Vorsteher der Gesellenvereine in Wien, München, Köln ꝛc.

— Frankfurt a. M., 19. Mai. Gestern fand eien Sitzung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins statt, die von weit über 1000 Personen besucht war. Max Wirth wurde durch Acclamation zum Vorsitzenden erwählt. Dr. Friedleben erinnerte daran, daß vor 14 Jahren am gleichen Tage das erste deutsche Parlament eröffnet worden sei, gedachte der Wirksamkeit der deutschen Volksvertreter, der Grundrechte und der Reichsverfassung, mahnte zu engem Zusammenhalten aller liberalen Parteien und stellte dann den Antrag: „Die am 18. Mai 1862 am Jahrestage der Eröffnung der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. versammelten Mitglieder und Freunde des Nationalvereins sprechen ihre Ueberzeugung dahin aus: 1) daß die deutsche Nationalversammlung des Jahres 1848 das einzige vollberechtigte Organ des deutschen Volkes war; 2) daß die Grundrechte des deutschen Volkes, wie sie aus den Beschlüssen der deutschen Nationalversammlung hervorgegangen, unveräußerliche Besitzthümer des deutschen Volkes, die Reichsverfassung vom Jahre 1849 die Rechtsgrundlage für die Herstellung deutscher Freiheit und Einheit ist; 3) daß die Neugestaltung Deutschlands nicht durch den Bundestag, nicht durch Vereinbarung der deutschen Regierungen, nicht durch die Delegirten der Landtage, sondern nur durch eine aus freier Wahl des gesammten deutschen Volkes hervorgegangene National-Versammlung verwirklicht werden kann und darf." — Der Antrag fand allgemeine Zustimmung und Annahme. Dr. Braunfels knüpfte daran die Mahnung, die Geister des Volks vorzubereiten, damit sie gerüstet seien, wenn die Zeit der Thaten komme. Dann gedachte Dr. Varrentrapp dankend derjenigen Männer des Parlaments, welche, trotzdem sie es wußten, daß sie ihr Ziel nicht erreichen würden, dennoch treulich ausgehalten und als Pioniere den wüsten Boden aufgewühlt, auf dem es uns jetzt leichter werde, fortzupflanzen. Durch einen lang andauernden Beifall gab die Versammlung diesem Danke Ausdruck. — Hr. Metz berichtete zum Schluß über das gleich einmüthige Vorgehen der Freunde der deutschen nationalen Sache in Sachsen und Mecklenburg und überhaupt im deutschen Norden. Dabei gedachte er der ehrenwerthen Haltung der preußischen Urwähler und Wähler, welche, wenn auch indirect, dazu beigetragen, daß gestern die kurfürstlichen Wahlordonnanzen zurückgenommen worden seien und stellte darauf hin folgenden Antrag: „Die Versammlung spricht ihre Freude über die bei den letzten Wahlen bethätigte Haltung der preußischen Urwähler und Wahlmänner aus. Sie hegt zugleich die frohe Ueberzeugung, daß das preußische Abgeordnetenhaus durch seine Beschlüsse nicht allein die Rechte und Freiheiten des preußischen Volkes wahren, sondern auch die deutsche Sache kräftigst fördern werde. Endlich erwartet die Versammlung, daß das preußische Beispiel für die übrigen deutschen Volksstämme eine neue Anregung im Kampfe für die nationale Sache geben und deren endlichen Sieg hiermit verbürgen werde." Auch dieser Antrag ward mit lebhaftester Beistimmung angenommen.

England.

— Amtlichen Ausweisungen zufolge waren in England und Wales während des Jahres 1860 nicht weniger denn 14,775 Personen eines gewaltsamen Todes gestorben. Davon lassen sich gegen 13,000 auf Zufälle oder Nachlässigkeit zurückführen, und es sind unter diesen 5417 Todesfälle aufgeführt, die Folge von Beinbrüchen und Quetschungen waren, 1061 Folge von Erstickung (darunter 760 Kinder unter einem Jahre), 2264 Ertrunkene und 3166, die an Brandwunden starben. Unter den Letztgenannten befanden sich mehr Männer, was sich aus den Gefahren, denen der Arbeiter in Kohlenminen, Pulvermühlen u. dgl. ausgesetzt ist, leicht erklären läßt, doch die Zahl der an Brandwunden gestorbenen Frauen ist (Dank der Crinoline und den leicht entzündbaren Kleiderstoffen) immerhin eine beträchtliche, und es verbrennen jetzt mehr alte Frauen, als zur Zeit der grausigen Hexen-Prozesse. Fälle von Selbstmord waren im genannten Jahre 1365 vorgekommen, doch ist ohne Zweifel mancher, der sich ertränkt hat, unter den Ertrunkenen aufgeführt.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die „Patrie" theilt nach einer ihr als sehr zuverlässig geltenden Privat-Correspondenz mit, daß schon am 12. Mai die kurhessische Regierung entschlossen gewesen sei, dem am 13. wirklich erfolgten Bundesbeschlusse nachzukommen. Gleichzeitig aber sei sie eben so fest entschlossen gewesen, den Aufforderungen Preußens nicht nachzugeben. Dies sei, wie die Patrie-Correspondenz bestimmt behauptet, der einzige Grund gewesen, warum General Willisen in Cassel nicht empfangen worden sei. Die militärischen Demonstrationen Preußens liefen der Bundesverfassung zuwider, und indem Oesterreich die Rechte des hessischen Volkes vertheidige, vertheidige es auch gleichzeitig das Bundesrecht, das einzige Band, welches heutzutage noch Deutschland zusammenhalte.

Italien.

— Der Papst hat Goyon zur Anerkennung seiner hohen Verdienste das große Band des Christus-Ordens verliehen, das nur erst fünf Auserwählten zu Theil geworden: Karl X., dem Kaiser von Oesterreich, Franz II., dem General Lamoriciere und nun dem General Goyon.

Amerika.

— Unter den Deutschen in New-York erregt es allgemeine Genugthuung, daß der Congreß, in Anerkennung ihrer Verdienste um den Krieg, eine Professur der deutschen Sprache bei der Militär-Akademie in Westpoint gründen will, obgleich er damit doch nur seinen Pflegebefohlenen einen Gefallen thut. Es wird die aristokratischen Offiziere gewiß weniger engherzig machen, wenn sie in Achtung vor der humanen und humanisirenden deutschen Literatur erzegen werden. Die hiesigen deutschen Zeitungen schlagen mit seltener Einmüthigkeit Dr. Reinhold Solger für die neu zu creirende Stelle vor. Jedenfalls ist es die bedeutendste literarische Kraft unter den hiesigen Deutschen und ein Gelehrter, vor welchem die Amerikaner gehörigen Respekt haben.

Danzig, den 22. Mai.

○ Aus Ostpreußen, 19. Mai. Es ist für unsere gegenwärtigen Zustände in hohem Grade charakteristisch, daß die „Sternzeitung", das Organ dieses Ministeriums, mit zwei ganz verschiedenen Zungen redet, wenn es die auswärtigen und wenn es die inneren Angelegenheiten unseres Staates behandelt. Freilich wäre es ein Irrthum, wenn man sich einbilden wollte, daß der Graf Bernstorff bei der Eigenthümlichkeit seiner politischen Richtung und trotz der unübersteiglichen Hindernisse, die die gegenwärtige Behandlung unserer inneren Angelegenheiten in den Weg stellt, dennoch im Stande wäre, die deutsche und die europäische Aufgabe unseres Staates wirklich zu lösen. Aber man muß doch gestehen, daß das ministerielle Organ wenigstens eine würdige Sprache führt, wenn es die auswärtigen Angelegenheiten bespricht, und daß es, wie viel auch an vollem und richtigem Verständniß der Dinge fehlen mag, doch in der kurhessischen Sache einen löblichen Sinn für Recht und Sittlichkeit in dem Verhalten einer Regierung ihrem Lande gegenüber gezeigt hat. Wie ganz anders klingt dagegen die Sprache der „Stern-Z.", wenn sie die inneren Angelegenheiten unseres eigenen Staates bespricht. Ich habe nicht nöthig, auf die ganze Reihe ihrer Wahlartikel hinzuweisen. Ich will vielmehr nur auf einen einzigen Artikel zurückkommen, in welchem sie (in der Abend-Ausgabe vom 3. Mai) die in Mühlhausen verübten Frevel behandelt. Der Artikel ist in dem wahrheitsgetreuen Berichte der „National-Zeitung" (den wir morgen mittheilen) so schlagend nachgewiesen worden, daß ich nicht nöthig habe, noch einmal auf das Detail desselben zurückzukommen. Nur Einen Punkt, nämlich „die unwahren Entschuldigungen für den Bürgermeister Fritsch", die der Correspondent der „National-Zeitung" übergehen zu wollen erklärt, will ich noch näher beleuchten.

Es ist allerdings richtig, wenn die „Sternztg." sagt, daß beim Beginn der Gewaltthätigkeiten weder der Bürgermeister noch der einzige Gendarm des Ortes zugegen waren. Aber unwahr ist es, daß beide „sofort" herbeieilten. Der Bürgermeister ging nach dem Beginn des Tumultes über den Markt, und obgleich derselbe sich seiner Wahrnehmung nicht entzog, so begab er sich doch zu seinem Sohne zum Mittagessen. Auch blieb er ruhig bei Tische, obgleich der Kreisrichter Petzeld gekommen war, um ihm das bis dahin Vorgefallene zu melden. Erst nachdem er abgegessen hatte, begab er sich auf den Schauplatz des Verbrechens. Ferner ist es unwahr, daß der Bürgermeister den Freveln nur darum nicht gesteuert habe, weil es ihm an zureichender Unterstützung fehlte. Vielmehr hat er die ihm angebotene Unterstützung der Schützengilde geradezu abgewiesen. Die Herbeirufung der Braunsberger Jäger aber hat er nicht nur abgelehnt, sondern auch dem Kämmerer Vorwürfe gemacht, weil derselbe auf eigene Verantwortung nach Braunsberg telegraphirt hatte. Er könne dann auch die Kosten bezahlen, sagte er zu ihm. Eben so unwahr ist es, daß der Bürgermeister Verhaftungen angeordnet habe; es ist ihm das auch im Entferntesten nicht eingefallen. Doch der Mann hat durch den Tod von eigener Hand gebüßt, und darum spreche ich nicht von den Dingen, die die „Sternztg." unberührt gelassen hat. Aber eine Unwahrheit zu Gunsten eines Verstorbenen, wenn sie zugleich eine Verdächtigung anderer Personen in sich schließt, darf nicht unwiderlegt bleiben.

Damit sei es genug. Es ist aber eine politische und moralische Pflicht zugleich, an diesem schlagenden Beispiele den Charakter des Organs unserer „Ordnungspartei" zur lebendigsten Anschauung zu bringen.

* Panzerschiffe.

Der Ankauf mehrerer hölzerner Kriegsschiffe, welcher Seiten Preußens neuerdings in England bewirkt sein soll, giebt Veranlassung, auf den Bericht des Herzogs von Somerset zurückzukommen, den derselbe im Oberhause über die Umwandelung der englischen Flotte abstattete. Wir geben den Bericht in kurzem Auszuge (Nautic. Mag. 1862 Mai).

Als der Herzog im Sommer 1859 als erster Lord der Admiralität ins Amt trat, stand für die englische Flotte ein Plan fest, wonach eine größere Zahl hölzerner und zwei eiserne Schiffe gebaut werden sollten. In Folge dessen nahm man die beiden Panzerfregatten Warrior und Black Prince in Angriff. Allein schon nach wenig Monaten beschloß die Regierung, statt zweier eiserner Schiffe deren vier zu bauen. Man hielt es aber für nicht zweckmäßig, Schiffe von so großem Tiefgang zu haben, wie jene beiden sind, welche bei 6000 Tons Tragfähigkeit 26 Geschütze führen. Die beiden neuen Schiffe, Defence und Resistance, sollten bei 3700 Tons Tragfähigkeit nur 12 Kanonen haben. — Allein bei allen diesen Schiffen glaubte man den Geschützen nicht eine genügende Deckung gegeben zu haben, und man begann deshalb eine neue Classe von Schiffen (of the Valiant class) zu bauen, von denen das erste im August dieses Jahres, zwei andere im nächsten Jahre von Stapel laufen werden.

Inzwischen hatten vielfache Erwägungen über die Art der Armirung der Schiffe stattgefunden, und als Resultat davon wurden im letzten Sommer die Kiele zu drei neuen Schiffen (of the Minotaur class) gelegt, mit je 6700 Tons Tragfähigkeit, 40 Geschützen und 1300 Pferdekraft.

Von den aufgeführten zehn Schiffen sind vier bereits von Stapel gelassen, und wird das fünfte im August folgen.

Indessen schien auf diesem Wege die Umbildung der englischen Marine doch zu langsam zu gehen; es wurde daher angeordnet, daß das Holzzimmerwerk von fünf Schiffen verlängert und mit eisernen Platten gepanzert werden solle. So wurde eine Klasse von Schiffen von 4000 Tons und 32 Ge-

schützen hergestellt. Drei von denselben werden im nächsten Herbst fertig.

Darauf wurden die von Capt. Cole empfohlenen Kuppeln einer Probe unterworfen, indem man gegen eine solche erst 10 Geschosse von 40 Pfund, dann etwa 20 von 68 Pfund, endlich mehr als 40 Geschosse von je 100 Pfund schleuderte. Eines dieser Geschosse verletzte die Kuppel an einer Stelle unbedeutend; es zeigte sich, daß die Platte an dieser Stelle fehlerhaft gewesen war. — Danach wurde der Bau eines eisernen mit Cole's Kuppeln versehenen Schiffes unternommen, welches bei 250 Fuß Länge über 2000 Tons Tragfähigkeit und nur 20 Fuß Tiefgang haben wird.

Endlich ist der Herzog der Meinung, daß 20 Linienschiffe, nachdem der Oberbau weggenommen worden, mit Eisenpanzern auszurüsten sein möchten.

Indem der Herzog dann auf die Erfahrungen übergeht, die in dem jetzigen amerikanischen Kriege gemacht worden, spricht er seine Meinung aus, daß bereits bei allen erfahrenen Männern ungetheilt die Ansicht herrsche, daß beim Zusammentreffen von eisernen mit hölzernen Schiffen letztere rettungslos verloren seien. Auch habe Jeder bereits vor dem Kriege gewußt, daß eiserne Schiffe zur Küstenvertheidigung unumgänglich nothwendig seien. Allein dieser Krieg habe bewiesen, daß England gerüstet sein müsse, in Zukunft in allen Meeren der Erde eiserne Schiffe zu halten.

Nach einer Beleuchtung der Vorzüge und Mängel des Merrimac und Monitor, und nach einer Besprechung der Wirkung gezogener und glatter Geschütze, stellte der Herzog den Satz auf, daß für England drei verschiedene Classen von eisernen Schiffen nothwendig seien. Erstens, schnelle Schiffe, welche die Handelsflotten im Falle der Noth zu begleiten geeignet sind; zweitens, Schiffe zum Kreuzen auf See bestimmt; drittens Schiffe zum Schutze der Küsten und Häfen. Indessen erscheine es nicht vorsichtig, noch schneller in der Sache vorzugehen als es geschieht. **Einige** hölzerne Schiffe möchten immer noch von Nutzen sein, indem sie als Expreßschiffe oder zum Transport von Truppen dienten; allein was im Allgemeinen den Bau von hölzernen Schiffen anlange, so **möge man die Hand ganz davon lassen.**

Vermischtes.

— Das „Mannheimer Journal“ berichtet, daß im dortigen Kreisgefängniß der Strafvollzug wegen der ausgebrochenen Blatternkrankheit sechs Wochen lang unterbrochen war, nun aber wieder aufgenommen wird. Der Correspondent entwirft nun eine so reizende Schilderung von der restaurirten Strafanstalt, daß man fast versucht sein könnte, sich in derselben einzubürgern. Man höre nur: „Nunmehr ist das geräumige Gebäude, das, so ziemlich im Freien liegend, stets von frischer Luft umweht ist, und von dessen „bel-étage“ und dem oberen Stock aus man nach Osten die herrlichste Aussicht auf die frischgrüne Ebene bis hinüber zur Bergstraße haben soll, neu getüncht und gescheuert, nachdem zuvor Alles mit Chlorkalk gehörig geräuchert worden war; auch sind Bettung und Weißzeug einem gleichen Prozesse unterworfen und die meisten der von den Kranken gebrauchten Gegenstände abgeschafft worden, so daß Jene, welche sich aus dem Geräusche der Welt auf einige Zeit zurückzuziehen und ein friedliches Ruheplätzchen einzunehmen gezwungen sind, ganz getrost einkehren können.“

— Das „Frankf. Journ.“ schreibt: Die Angelegenheit der Sendung Deutscher Arbeiter auf die Weltindustrieausstellung zu London nimmt guten Fortgang. Zu den vom Nationalvereine zur Verfügung gestellten 2400 Fl. sind bereits weitere 300 Fl. von Privaten und Vereinen eingelaufen, und da zugleich eine Ermäßigung der Fahrpreise in Aussicht gestellt ist, so ist es wahrscheinlich, daß statt der beabsichtigten 12 Arbeiter über 20 werden ausgewählt werden können. Die Auswahl selbst ist ein sehr schwieriges Geschäft, weil bereits bis jetzt über 100 Gesuche eingelaufen sind, von denen zwar manche einen humoristischen Charakter tragen, die meisten aber von tüchtigen Leuten herstammen, die man jedoch nicht sämmtlich berücksichtigen kann. Wie man hört, besteht die Absicht, als Ort der Zusammenkunft zur gemeinsamen Abreise der Arbeiter Köln zu wählen und bei dieser Gelegenheit eine Versammlung des Nationalvereins im Gürzenich zu veranstalten, in welcher den Arbeitern ein Abschiedswort gewidmet werden soll, mit der Mahnung, die Augen offen zu halten, damit sie in England lernen und ihren Genossen in der Heimath erzählen, wie man es anfangen muß, um ein freies und mächtiges Arbeitervolk zu werden. Die Auswahl der geeigneten Arbeiter wird nicht vor Ende dieses Monats, die Abreise nach London um die Mitte Juni stattfinden.

— [Aus alten Zeiten.] Friedrich der Große schrieb 1781 als neunundsechszigjähriger Greis Folgendes: „Der Regent hat kein Recht über die Meinungen der Bürger; es ist Wahnsinn anzunehmen, daß Menschen zu ihres Gleichen sagten: wir erheben Dich über uns, weil wir gern Deine Sclaven sein möchten; Du bist Herr selbst über unsere Gedanken! Vielmehr sagten sie: wir bedürfen Deiner zur Aufrechthaltung der Gesetze, aber Achtung für unsere Freiheit!“

— In den Jahren 1800—1806 wohnte J. G. Fichte in Berlin, und zwar in dem Hause an der Neuen Promenade No. 9/10, welches jetzt dem Banquier Veit gehört. Das Haus war am 19. mit Kränzen und Laubgewinden, durch die sich das schwarz-roth-goldene Band zog, reich geschmückt und namentlich die Fenster besonders ausgezeichnet, welche zu der Wohnung Fichtes gehörten. Außerdem hat der Eigenthümer an seinem Hause eine Marmortafel mit der Inschrift: „Hier wohnte J. G. Fichte von 1800—1806“ zum ewigen Gedächtniß anbringen lassen.

— Vor einiger Zeit verschwand in Hannover ein Klempnergesell, der die Entdeckung einiger von ihm begangenen Schwindeleien fürchtete. Tags darauf fand man an der bei der Stadt fließenden Leine beim „schnellen Graben“ den Hut und Rock desselben; er hatte den Tod der Schande vorgezogen und alle Nachforschungen nach ihm hörten damit auf. Wie der „Hann. Cour.“ nun hört, soll vor einigen Tagen ein Brief des schlauen Klempnergesellen aus London angekommen sein, worin er bittet, daß, wenn sein Hut und Rock an der Leine gefunden sei, man ihm solche doch gefälligst frankirt nach London an seine Adresse schicken möge.

— Zu welcher volkswirthschaftlichen Bedeutung sich oft die unscheinbarsten Erwerbszweige aufschwingen, beweist die in der höher gelegenen Gegend der Provinz Starkenburg betriebene Besenbinderei. Aus dem Kreise Lindenfels sollen ährlich für mehr denn 40,000 fl. Besen in die Rheinebene geliefert werden.

— Der Müller Friedrich Windel in Redewig bei Herford, welchem der Hauptgewinn der Schillerlotterie (Schillerhaus und Schillergarten zu Eisenach) zugefallen, wird denselben öffentlich versteigern.

— Die kolumbacser Mücken, diese schreckliche Landplage der Viehzüchter des Banats, schwärmen heuer in fürchterlicher Menge und haben bereits jetzt, wie die „Arader Zeitung“ mittheilt, mehr als 100 Stück Rindvieh durch ihr Gift getödtet.

Leipzig, 14. Mai. Die Jagdreise des Herzogs von Coburg ist im Ganzen eine glückliche gewesen: sie hat 21 Tage gedauert, durchmaß das Land allerdings mit großer Eile, und wurde mitunter durch das Wetter beeinträchtigt. Der Herzog hat zwei Elephanten erlegt, ferner mehrere Antilopen und ziemlich viel anderes Wild, auch verschiedene Hyänen sind gefallen, dagegen weder Löwen noch Leoparden. Die Jagdgesellschaft ist überall sehr zuvorkommend aufgenommen worden und man erwies dem Herzog viel Ehre. Maler Robert Kretschmer hat reiche Gelegenheiten gefunden, sein Talent zu üben.

Wolle.

Berlin, 19. Mai. (B.- u. H.- Z.) In Verfolg unserer letzten Mittheilungen vom 5. c. haben wir heute zu berichten, daß sich die Frage nach Kammwollen inzwischen ziemlich lebhaft erhalten hat, und daß davon wieder 8—900 Ctr. volhynischen und russischen Ursprunges, Anfangs der 60er und von 50—55 Thlr. je nach Qualität, an sächsische Fabriken und auch einige Hundert Centner Mecklenb., Anfangs der 60er, an eine süddeutsche Kämmerei abgesetzt wurden. Auch in Tuchwollen fand ein bedeutenderer Umsatz statt, indem die von Leipzig zurückgekehrten Tuchmacher wohl 1000 Ctr. preuß. und märk. Wollen nahmen. Ferner wurden an einen Hamburger 150 Ctr. f. ostpreuß. Wollen zu ca. 70 Thlr. verkauft. Die Verkäufer werden immer williger, da sie sich der Ansicht nicht verschließen können, daß die neue Schur billig sein muß, weil noch immer keine Aussicht auf Beilegung des amerikanischen Krieges, resp. zur Wiederbelebung unseres Exportgeschäftes vorhanden ist.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Angekommene Fremde am 21. Mai.

Englisches Haus: Major v. Morczowicz a. Berlin. Rittergutsb. Simon a. Mariensee, Hoepner n. Gem. a. Neuendorf. Apothek. Dorn n. Gem. a. Königsberg. Kaufl. Strahl a. Berlin, Jackson a. London, Sattler a. Pforzheim, Bachert a. Danzig

Hôtel de Berlin: Rittergutsb. v. Jerbon, di Sposetti. a. Berlin. Kfl. Steffens a. Aachen. Krüger a. Frankfurt, Schroeder a. Mühlhausen

Hôtel de Thorn: Oberamtmann Wittig a. Rastenburg. Gutsb. Seliger a. Neuteich, Höfler a. Königsberg. Kaufl. Wolfheim a. Pr Stargardt, Jeche a. Gartz, Neumann a. Braunschweig, Laun a. Leipzig, Stampel a. Mainz. Fabrikant Oppenheim a. Berlin.

Walters Hôtel: Rechtsanwalt Bloebaum, Kaufl. Jacobsohn a. Berent, Richter u. Davidsohn a. Berlin.

Schmelzers Hôtel: Gutsbes. Hegewald a. Neuteich. Assessor Brauns a. Königsberg. Kaufl. Löwenthal a. Schirstedt, Beyer und Horwitz a. Berlin, Schliebach a. Stettin.

Deutsches Haus: Ksm. Eisenstädt u. Frau a. Neumark. Gutsbes. Wentzel a. Piekel, Semm a. Griesfohl. Rector Winter u. Sohn a. Lipehne. Ksm. Lyskowski a. Cisau. Bindemann u. Frau a. Chattschow.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.